

Johannes Fischer

Öffentlich-rechtliche Desinformation

Am 3. November 2023 wurde in den Tagesthemen der ARD über eine betagte Jüdin aus Israel berichtet, die das Vernichtungslager Theresienstadt überlebt hat und deren Verwandtschaft in Auschwitz ermordet wurde. Sie war als junge Frau zusammen mit ihrem Mann nach Israel ausgewandert in der Hoffnung, dort eine sichere Bleibe zu finden. Deshalb war der Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober für sie besonders traumatisch, weil er vor Augen führte, dass sie als Jüdin selbst in Israel nicht sicher war. Nun war sie in Europa unterwegs, dem Bericht zufolge in Tschechien, um angesichts des jetzigen Kriegs zwischen Israel und der Hamas für Solidarität mit Israel zu werben. Es war ein bewegender Bericht über eine eindrückliche Frau und ein schreckliches Schicksal, das sie gehabt hat. Er vermittelte ein Bild von den Menschen in Israel als Opfern damals wie heute, im Holocaust und nun durch den Terrorangriff der Hamas.

Warum hat man den Bericht über diese Frau in einer Nachrichtensendung zur besten Sendezeit platziert? Es gibt gute Gründe dafür. Kann doch die Bedeutung eines Ereignisses wie des Terroranschlags der Hamas nur erfasst werden, wenn verstanden wird, wie die betroffenen Menschen dieses Ereignis erlebt und erlitten haben und was es mit ihnen macht. Daher gehört auch eine exemplarische Geschichte wie diese in eine Nachrichtensendung.

Allerdings muss das dann für beide Seiten in diesem Konflikt gelten. Ich kann mich nicht erinnern, in den Fernsehnachrichten der ARD und des ZDF einen genauso empathischen Bericht über einen palästinensischen Bauern im Westjordanland gesehen zu haben, der von radikalen jüdischen Siedlern gewaltsam von seinem Land vertrieben worden ist.¹ Wie wird die vom israelischen Staat forcierte Siedlungspolitik im Westjordanland von den Palästinensern dort erlebt und was macht das mit ihnen? Muss nicht auch darüber in einer Nachrichtensendung berichtet werden? Oder wäre es im Blick auf den gegenwärtigen Konflikt nicht erhellend, wenn in den Fernsehnachrichten genauso empathisch und exemplarisch wie über diese Jüdin über das Schicksal einer palästinensischen Familie berichtet würde, deren Vorfahren zu den 750'000

¹ Nach Berichten ist die Gewalt radikaler Siedler gegen Palästinenser im Westjordanland seit Beginn des Krieges deutlich angestiegen, und es wurden zahlreiche Fälle dokumentiert: <https://www.tagesschau.de/ausland/asien/ard-team-angegriffen-100.html> . Die Siedler nutzen offenbar die Gunst der Stunde, da die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf das gerichtet ist, was im Gazastreifen geschieht.

gehörten, die 1948 bei der Gründung des Staates Israel teils gewaltsam aus ihren Dörfern vertrieben wurden, teils aus Angst vor dem damaligen Terror geflohen sind, wobei die in ihren Methoden mit der Hamas vergleichbare, vor der Tötung von Zivilisten und der Ermordung von Geiseln nicht zurückschreckende jüdische Terrororganisation *Irgun* mit damals 4000 Kämpfern eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hat, zu deren Anführern der spätere israelische Ministerpräsident Menachem Begin gehörte. Die UNO hat damals von Israel gefordert, diese Menschen zurück in ihre Dörfer zu lassen. Israel hat dies verweigert und stattdessen deren Besitz enteignet und jüdischen Siedlern zugeteilt. Was hat das mit diesen Menschen gemacht, die danach ohne jegliche Perspektive für ihre Zukunft ihr Leben in Lagern in Jordanien und im Libanon fristen mussten? Müsste nicht heute an all das erinnert werden, damit man in Deutschland den Hass auf palästinensischer Seite und die Gründe für den gegenwärtigen Konflikt versteht?

Desinformation besteht nicht nur in Falschmeldungen. Man kann bei einem Konflikt wie dem gegenwärtigen auch dadurch desinformieren, dass man nur über die eine Seite Empathie weckende Berichte verbreitet und über die andere Seite zwar informiert, aber dabei alles vermeidet, was Empathie hervorrufen könnte. Das Leid der Menschen auf dieser Seite bleibt dadurch der Aufmerksamkeit entzogen. Gewiss, es wird jetzt über das schreckliche Leiden der Menschen im Gazastreifen aufgrund der Bombardierungen durch das israelische Militär berichtet. Aber das betrifft nicht die Ursachen des jetzigen Konflikts, nämlich die Gründe für den Hass auf palästinensischer Seite, also die damalige Vertreibung und die bis heute in Ostjerusalem und im Westjordanland andauernde Entrechtung und Demütigung. Kann man diese Gründe ohne Empathie mit dem Schicksal der betroffenen Menschen überhaupt verstehen? Gehört daher nicht eine entsprechende Berichterstattung auch über diese Menschen zur journalistischen Verantwortung? Dabei müsste dann allerdings das Bild von Israel korrigiert werden, das man sich aufgrund der eigenen historischen Schuld in Deutschland von diesem Staat machen möchte, nämlich dass er immer nur Opfer dessen ist, was andere ihm antun, und nicht auch Täter ist. Eine Berichterstattung, die nicht auch für das Unrecht und Leid sensibilisiert, das der Staat Israel durch sein Handeln in den von ihm besetzten Gebieten bewirkt, und zwar aus der Perspektive der palästinensischen Opfer, ist das Gegenteil von unabhängigem Journalismus. Man hat gegenwärtig den Eindruck, dass sich die Öffentlich-Rechtlichen in ihren Nachrichten zum Sprachrohr der Bundesregierung und ihrer einseitig proisraelischen Politik machen.